

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 94.

Sonnabend den 25. November 1905.

15. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am 3. Dezember findet hier selbst ein Kirchenkonzert statt. Näheres hierüber folgt in den nächsten Nummern unseres Blattes.  
Bretinig. In der am 20. November in Ramenz stattgefundenen Bezirksauschuss-Sitzung wurde zu den Dispositionen der Grundstücke Blatt 79 für Böhmisches-Friedersdorf, Blatt 54 für Bretinig, Blatt 173 für Großröhrsdorf, Blatt 953 für Großröhrsdorf, Blatt 183 für Großröhrsdorf, Blatt 146 für Großröhrsdorf, Blatt 180 für Großröhrsdorf und Blatt 171 für Bretinig Dispensation erteilt. Ein Gesuch mußte abgelehnt werden. Dispensation unter Aufhebung der Dispositionsbefchränkung wurde zu den Dispositionen des Grundstückes Blatt 21 des Rehnbofs zu Bangen (Rittergut Bretinig) Blatt 11 für Röhrsdorf und Blatt 3 und 10 für Schwepnig erteilt. Auf die Gesuche um Genehmigung zur Abhaltung von Maskenbällen im Februar 1906 erhielten die Gasthofbesitzer Wilhelm Vogel in Wiesa und Max Klare in Lichtenberg Genehmigung, während die Gesuche des Schützenhausbesizers Ernst Dänel in Bretinig, des Gastwirts Richard Große in Bretinig und des Gasthofbesizers Paul Fährlich in Friedersdorf abgewiesen wurden.  
Großröhrsdorf. Durch das Direktorium des Landw. Kreisvereins für das Rgl. Sächs. Markgrafentum Oberlausitz zu Bangen ist auf Grund der dem Kreisverein von hoher Staatsregierung verliehenen Befugnis dem Kautscher und Landw. Vorarbeiter Friedrich Moritz Friedel, seit 1885 bei Frau Auguste verw. Boden hier in Arbeit stehend, für dessen 20jährige treue Birtfamkeit in ununterbrochenem Arbeitsverhältnis das „Anerkennungsdiplom“ überreicht worden.  
Rosenthal. Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, eingetr. Genossenschaft, ist durch eine Revision ein größerer Fehlbetrag — wie verlautet in Höhe von 12 000 Mark — aufgedeckt worden. Der Kassierer hat daraufhin bei dem Königl. Amtsgerichte zu Ramenz selbst Anzeige erstattet. Es dürfte Deckung erfolgen, sobald die in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder vor einer empfindlichen Schädigung bewahrt bleiben.

Dresden. Die für Sonnabend abend nach dem Trianon, den Blumenjulen, dem Sächsischen Prinzen, dem Dreitaufserhof, der Reichskrone und nach Bagles Stablisfiment, sowie für Sonntag vormittag nach dem Saale zu den Linden in Cotta einberufenen sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen das sächsische Dreiklassenwahlrecht beschäftigten sich mit dem Thema: „Fort mit dem Dreiklassenwahlrecht.“ Diese Versammlungen hatten durchweg so starken Zulauf, daß sie meist schon vor Beginn polizeilich abgeperrt werden mußten. Eine in den Versammlungen angenommene Resolution enthielt ungefähr folgendes: Das jetzige Dreiklassenwahlrecht werde als eine ungeheure Entrechtung des Volkes empfunden, weshalb von der Regierung sofort ein Wahlrechtsvorlage einzubringen, diese müsse aber das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts (!) zur Voraussetzung haben. Nicht der Wille einer Minderheit, sondern die Mehrheit des Volkes müsse das Reichsbestimmungsrecht im Landtage haben. Trage man aber dem Verlangen des Volkes nicht endlich Rechnung, dann werde auch das Volk in Sachsen in anderen Mitteln greifen müssen, um sich

seine Rechte zu erringen. — Das sozialdemokratische Landeskomitee wurde beauftragt, diese Resolution sofort dem sächsischen Landtage und der Regierung zu überweisen. Den Versammlungsbesuchern wurde nahe gelegt, daß es diesmal mit der Demonstration in den Versammlungen sein Bewenden habe und daß die starken Polizeiaufgebote überflüssig gewesen seien, daß aber ein jeder nun auch der Resolution gemäß zu handeln habe und sich die Genossen in Oesterreich und Rußland zum Vorbild nehmen müsse, die selbst ihr Leben eingesezt hätten, um ihren Willen durchzusetzen. Zu Ausschreitungen in den Versammlungen und zu Ansammlungen auf den Straßen ist es nirgendwo gekommen.

Die russische Fürstin Obolenskij, die vor ungefähr drei Wochen wegen der Unruhen geflüchtet war und in einer Dresdner Pension Wohnung genommen hatte, ist nach dem Empfang aufregender Nachrichten aus Rußland am Herzschlag plötzlich verstorben. Fürst und Fürstin Obolenskij wurden einst in politischen Kreisen viel genannt. Nahezu zwei Jahrzehnte lebten sie als Verbannete in Sibirien. Der Fürst starb infolge der ausgedehnten Leiden. Die russische Gesandtschaft in Dresden nahm die Schöne an Brillanten und die großen Geldsummen der Fürstin in Obhut.

Vom Amte suspendiert ist der Bürgermeister von Strehla, Burkhardt, weil gegen ihn Voruntersuchung in einer Sache wegen Urkundenfälschung eröffnet worden ist. Es handelt sich dabei um dieselbe Affäre, in der kürzlich schon der Staatssteuereinnahmer Stecher in Strehla verhaftet wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Beim Bau der dortigen Schleusenanlagen verunglückte ein Arbeiter tödlich. Es soll dieser Unglücksfall auf eine Mißachtung der Unfallverhütungsvorschriften, wonach bei Ausschachtungen von mehr als 1,50 Meter Tiefe die Ausschachtungen durch Streben gesichert werden müssen, zurückzuführen sein. In dem amtlichen Bericht über den Unfall an die Versicherungsbehörde soll nun ursprünglich die Tiefe der Ausschachtung auch richtig angegeben, dann jedoch nachträglich eine wahrheitswidrige Aenderung vorgenommen worden sein. Stecher bestreitet, daß er diese Fälschung, die bei der Prüfung von der Versicherungsbehörde entdeckt wurde und die den Bauleiter straffällig macht, begangen habe.

Berechtigt Selbstmord zum Bezug des Sterbegeldes? Diese schon allenthalben aufgeworfene Frage ist jetzt durch einen Streitfall entschieden worden. Die Frau eines Döbelner Einwohners, der Selbstmord verübt hatte, machte bei der Döbelner Ortskrankenkasse Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes geltend. Zwar war der Verstorbene zur Zeit des Todes nicht mehr Mitglied der Kasse, jedoch glaubte die Ehefrau sich den § 20 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes zunutze zu machen. Hiernach ist die Kasse verpflichtet, das Sterbegeld auch dann zu gewähren, wenn innerhalb des Zeitraumes eines Jahres ein Versicherter vom Tode ereilt wird und der Betreffende in dieser Zeit kein Kassenmitglied mehr war. Die Krankenkasse verweigerte aber das Sterbegeld, trotzdem die Frau geltend machte, der Selbstmord ihres Mannes sei die direkte Folge der Krankheit gewesen, da er es vor Schmerzen nicht mehr habe aushalten können (er litt an Rheumatismus). Der Stadtrat zu Döbeln und dann

auch die Kreisauptmannschaft pflichteten jedoch der Kasse bei und verwarfen den Anspruch der Witwe. Zuletzt kam die Angelegenheit vor das Obergericht, das der Ortskrankenkasse ebenfalls Recht gab, denn nur, wenn ein natürlicher Tod vorliege, habe man Anspruch auf Sterbegeld. Selbstmord mache einen solchen Anspruch auf jeden Fall unmöglich, selbst dann, wenn der Selbstmord eventuell in Geistesgestörtheit erfolge oder ein Kranker dies tue, um seinen schmerzhaften und vielleicht unheilbaren Leiden ein Ende zu bereiten. Selbst wenn der Arzt nachweist (wie im vorliegenden Falle), daß ein Kassenmitglied durch sein Leiden in den Tod getrieben worden ist, ändert daran nichts.

Bau mit Hindernissen. Im Laufe dieses Sommers wurde in Freiberg an der Frauensteiner Chaussee eine neue Buntglasfabrik erbaut. Nachdem das Mauerwerk für das Hauptgebäude fast aufgeführt war, stürzte während des großen Unwetters eine ganze Längswand ein. Das Gebäude ist jetzt bereits unter Dach und Fach und sollte bald in Betrieb genommen werden. In vergangener Woche drohte aber der ganze nördliche Stiebel einzufallen, er hatte sich bereits um 17 Zentimeter herausgedrückt und mußte gestützt und dann durch Pfeiler gestützt werden.

Grimmisch a. u. Durch die Geburt von Drillingen wurde hier am Sonnabend die Frau des Feuermanns Müller überrascht. Das zweite Kind war totgeboren; die beiden anderen Kinder und die Mutter befinden sich wohl. Dem Ehepaar wurden bereits 1901 Zwillinge besetzt.

Wegen Mordversuchs hatte sich in Köln der Kaufmann Julius Vader an Chemnitz zu verantworten. Er ist ein Halbbruder des Architekten Thieme in Köln. Wegen angeblicher Erbschaftsansprüche kam Vader nach Köln, um sich vom Architekten Thieme 200 Mark zu holen. Mit dieser Summe wollte er eine gleich hohe Summe, die er im August d. J. der Aktiengesellschaft Automat in Dresden unterschlagen hatte, decken. Architekt Thieme ging auf sein Gesuchen nicht ein, worauf ihm Vader eine Kugel in den Rücken schoß. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig unter Verneinung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf dreieinhalb Jahre Gefängnis.

In der Düngergrube eines Gasthofs in Blauhausen fand man am Dienstag früh einen bereits in Verwesung übergegangenen Kindesleichen und brachte ihn vorläufig in die Friedhofshalle. Die polizeilichen Erörterungen sind im Gange.

Sayda i. Erzgeb. Das größte Rittergut Sachsens ist nach amtlichen Aufstellungen das bei Sayda gelegene Pfaffroda mit 2286 ha und 30 200 Steuereinheiten. Der Besitzer des Gutes ist Herr v. Schönberg. Das kleinste Rittergut ist Baalsdorf mit Hirschfeld bei Leipzig (Besitzer Fürst Schönburg-Waldenburg) mit 0,2 a und 0,1 Steuereinheit.

Der Liebe Luß, der Liebe Leid zugleich erfuhr in der Nacht zum Montag in Plauen i. V. ein Sticker, als er sein an der Seestraße wohnendes Liebchen besuchte und plötzlich kräftig an die Tür geklopft wurde. Den Liebhaber, der wohl kein ganz reines Gewissen hatte, packte bleiches Entsetzen. Raslos lag er einige Sekunden im Zimmer auf und ab, bis er mit raschem Entschluß das Fenster aufriegelte und vom ersten Stockwerk auf die Straße

sprang. Liebende schätzen höhere Mächte, heißt es allgemein; auch der Held dieser kleinen tragikomischen Episode muß sich wohl solchen Schuges erfreuen, wenigstens kam er, obschon bei dem fähnen Sprunge das Winterfenster mit herausgerissen war, unverfehrt am Boden an. Seine hastige Flucht, die begreiflicherweise in der Nachbarschaft einiges Aufsehen erregt hatte, war insofern übereilt, als nicht die gefürchtete Polizei, sondern der Vater des Mädchens, also wohl der zukünftige Schwiegervater des Flüchtlings, Einlaß begehrte hatte.

Leipzig. Wegen verführten Raubmordes fanden der 26jährige Schuhmachergeselle Wenzel Preska aus Racht in Böhmen, der 16jährige Laufbursche Kurt Schulze und der 19jährige Metallarbeiter Max Schlichting, beide aus Leipzig, vor dem Schwurgericht. Am 25. August d. J. waren sie in den Laden der Tröblerin Rothnig in Volkmarisdorf eingedrungen, Preska hat die Arie zu Boden geworfen und gewürgt, während seine Mitschuldigen die Ladenkasse mitnehmen sollten. Auf das Hilfeschrei der Frau kam deren Sohn herbei. Die Burschen ergriffen die Flucht, Preska wurde sofort auf der Straße verhaftet, und die beiden anderen am folgenden Tage. Alle drei sind arbeitsfähige Subjekte und verschiedentlich vorbestraft. Sie hatten sich Schusswaffen verschafft und wollten sich um jeden Preis in den Besitz von Geld setzen. So wollten sie auf Anstiften Schlichtings dessen Großmutter ermorde, fanden aber die Tür verschlossen. — Das Schwurgericht verurteilte am Montag in vorgezügelter Abendstunde Preska zu 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Schulze zu 5 Jahren und Schlichting zu 5 Jahren 4 Monaten Gefängnis.

Drei Schwestern spurlos verschwunden. Großes Verzeleid ist über das in Leipzig wohnhafte Ehepaar Schmidt gekommen. Seit Sonntag nachmittag sind dessen drei Töchter Frida, Erna und Margarethe spurlos verschwunden. Ob die Kinder sich nur verlaufen haben oder ob ihnen ein Unglück zugefallen ist oder ob man sie in verbrecherischer Absicht fortgelockt hat, darüber herrscht jetzt noch völliges Dunkel. Frida ist 11, Erna 10 und Margarethe 8 Jahre alt. Neueren Meldungen zufolge sind die Kinder wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Sie sollen in einen Garten geraten sein und sich längere Zeit in dessen Laube aufgehalten haben, bis sie sich darauf besannen, wohn sie eigentlich gehören.

Kirchennachrichten von Bretinig.  
Sonntag 23. n. Trin.: Totensonntag,  $\frac{1}{2}$  9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls.  
Nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Im Anschluß daran Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für den Kirchenbau in Ripasdorf.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburten: Arthur Hellmut, S. des Handelsmanns Emil Richard Großer 208. — Martin Kurt, S. des Bandpaders Bernhard Martin Boden 314. — Bernhard Paul, S. des Fabrikarbeiters Gustav Robert Heinrich 131 n. — Alfred Max, S. des Fabrikarbeiters Emil Erwin Freudenberg 302 d. — Außerdem ein uneheliches Mädchen.

Eheschließungen: Glasfabrikarb. Alois Anton Dietrich 12 mit Minna Flora Jähne 12.  
Todesfälle: 1 totgeborener Knabe.





Montag den 27. November nachm. 2 Uhr  
 sollen im Restaurant zur guten Quelle in Bretinig, als Auktionsort,  
**5000 Stück Zigarren**  
 gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
 Pulsnitz, den 20. November 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-Preussischen Amtsgerichts.  
 Nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 18. März 1905 findet am 1. Dezember  
 1905 im Deutschen Reich eine

### Volkzählung

und eine Feststellung der bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser und der sonstigen zur  
 Zeit der Zählung zu Wohnzwecken benutzten feststehenden und beweglichen Baulichkeiten statt.  
 Mit der unmittelbaren Leitung der Zählungsgeschäfte sind in Bretinig 21 Herren als  
 Zähler beauftragt worden.

Die Volkzählung ist von hoher Bedeutung, insbesondere auch für die Beurteilung der  
 Wehrkraft, sowie für die Verteilung der gemeinschaftlichen Lasten im deutschen Reich.

Alle Haushaltungsvorstände, Vertreter usw., die bei dieser Volkszählung mitzuwirken  
 haben, wollen die Wichtigkeit der Volkzählung nicht unterschätzen, mit größter Ge-  
 nauigkeit, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu Werke gehen und es sich angelegen sein lassen,  
 zur Erzielung eines richtigen Ergebnisses beizutragen.  
 Bretinig, am 20. November 1905.

Der Gemeindevorstand P e g o l d.

## Ordentliche General-Versammlung

der  
 Ortskrankenkasse zu Bretinig  
 Sonnabend den 25. November 1905 abends 1/9 Uhr im Gasthof zur Rose  
 (1 Treppe).

### Tages-Ordnung:

1) Neuwahl für die mit Ende dieses Jahres statutengemäß ausfallenden 3 Vorstande-  
 mitglieder:

- a. 1 Mitglied der Arbeitgeber,
- b. 2 Mitglieder der Arbeiter;

2) Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;

3) Allgemeines.

Die Präsenztickets liegen von 1/8 Uhr aus.

Alle stimmberechtigten Kassennmitglieder und deren Arbeitgeber werden hierzu eingeladen.

Der Kassenvorstand.

## Laden-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Bretinig und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzu-  
 zeigen, daß ich meinen neuen Laden in meinem Hause 144b eröffnet habe und bringe ich meine  
**erstklassigen Nähmaschinen**

in empfehlende Erinnerung als: Rundschnämmaschine (Schnellnäher) mit Kniebedel  
 und zum Vor- und Rückwärtsnähen eingerichtet, Ringschnämmaschine (Central Bobbin), Schwing-  
 schnämmaschine, mit und ohne Vor- und Rückwärtsnäher, und Langschnämmaschine.

Sämtliche Systeme halte stets in allen Größen am Lager von den berühmten Firmen:  
**Victrola u. Lode, Fricker u. Rohmann, Winkelmann.**

Langschnämmaschinen von 50 Mark an. Rinderschnämmaschinen von 5 Mark an.  
 Stickerapparate „Triump“, an jede Maschine passend, vorzüglich zum Sticken von Aus-  
 stattungen. Erstaunliche Leistungsfähigkeit. Preis 25 Mark. Erlernen gratis. Nadeln  
 und alle Zubehörtteile zu allen Systemen stets vorrätig. Reparaturen werden schnell und  
 bei billigster Preisberechnung gut ausgeführt.

Auch empfehle ich zur Weihnachtszeit als schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk  
 meine guten, dauerhaften **Brinquemaschinen.**

Fernerhin empfehle ich mich zur Reparatur sowie zu Neulieferungen von Brillen,  
 Klemmern, Operngläsern, Barometern und Thermometern, sowie allen anderen optischen Ar-  
 tikeln von nur soliden Firmen.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mich auch ferner  
 hin gütigst unterstützen zu wollen

Georg Horn, Mechaniker.

## Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Sonntag den 26. November 1905

## Große Extra-Vorstellungen photo-kinematograph. Glanzdarbietungen.

Die lebenden und musizierenden Photographien. Vom Neuen das Neueste!  
 Vom Besten das Beste! ••• Great Steeple Chase. •••

— Die großartigste kinematographische Aufnahme von einem Pferderennen in Anteuil. —

Der wunderbare Bienenkorb! Die Eindreher bei der Arbeit!

••• Die Folgen eines Freibades oder der improvisierte Anzug u. s. w. •••

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 1. Platz 50, 2. Platz 30 Pfg.

Sonntag nachmittags 5 Uhr

Große Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Es laden ergebenst ein C. Herzog. M. Gottschalk.

## COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor ist anerkannt als wirk-  
 samstes und zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Bekämpfungsmittel.  
 Der Erfolg ist staunenerregend. Rauslich a 10, 20, 30,  
 50 Pfg. und höher in Bretinig bei

G. H. Boden.

Für die  
**Winter-Saison**  
 sind  
**alle Neuheiten**  
 in reichster Auswahl eingetroffen.  
**Billige und reelle Bedienung zugesichert,**  
 bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**F. A. S. Schölzel & Sohn,**  
 Mitglieder des Rabattsparevereins.

## H OCHZEITSGESCHENKE N

passend empfehle mein großes Lager in:  
**Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,**  
**Sänge- und Tischlampen,**  
 lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren, als:  
**Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheren usw.**  
 Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,  
 Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-  
 Einrichtungen, Rouleauxstangen, Brinquemaschinen, Handwerkzeug, alles  
 unter Garantie.

**Große Auswahl!** **Billige Preise!**  
 Einer gütigen Beachtung steht entgegen  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Radfahrerklub**  
**Grossröhrsdorf.**

Auf Beschluß der Versammlung heute  
**Sonnabend abends 1/9 Uhr**  
**Versammlung**  
 beim Mitglied Herrn Hänel (Schützen-  
 haus).

**Tagesordnung:**  
 1) Sylvesterfeier.  
 2) Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 d. B.

### Warenversandhaus

**Ziegenbalg**  
 empfiehlt  
**äußerst billigst,**  
 zu Kränzen und Tafelaufsätzen eignen,  
**Felgen, Pfd. 27 Pfg.**  
**Datteln, Pfd. 28 Pfg.**  
**Apfelsinen, 2 Stück 15 Pfg.**  
**Eitronen, 2 Stück 15 Pfg.**  
**Palermo-Weintrauben, Pfd. nur 70 Pfg.**  
**Knackmandeln,**  
**Craubenrosinen,**  
**Waffeln,**  
**Pralines und Melangen.**  
 Ferner  
**zum Totenfeste:**  
**Kranzbügel von Draht und Holz,**  
**Seidenpapier, weiss, 2 Bogen 3 Pfg.,**  
**Seidenpapier, bunt, in ca. 100 Schattierungen,**  
**Blumenstrauch.**  
 Ferner:  
**Sauerkraut, Pfd. 5 Pfg.,**  
**größte Heringe, 2 Stück 15 Pfg.,**  
**Schweineschmalz, Pfd. 65 Pfg.,**  
 sämtliche  
**Marinaden und Käse.**

Frisch eingetroffen:

## PALMIN,

vorzüglich zum Braten und Backen, empfehlen  
 F. Gotth. Horn. Theodor Horn.  
 Größere Posten  
**div. Äpfel,**  
 auch späte Sorte, zu kaufen gesucht.  
 Best. Angebote mit Angabe der Sorte und  
 des Preises an  
**Einrich Schöffel, Großröhrsdorf.**

## Wer? Stellung

in der Landwirtschaft sucht, oder wer sich  
 zum Oekonomie-Verwalter, Rechnungsführer,  
 Amtsekretär, Buchhalter, oder Molkereibe-  
 amter ausbilden will, der wende sich ver-  
 trauensvoll an den  
**Landwirtschaftlichen Beamten-  
 Verein**  
 zu Braunschweig, Steinstraße 2.  
 Vereinszeitung und Prospekte gratis. Den  
 144 Seiten starken Lehrplan für 50 Pfg. in  
 Briefmarken.

**Wohnung,**  
 beziehb. am 1. Januar 1906, zu vermieten  
 in Nr. 157.

## Damen- u. Kinder-

### Sacco's und Jaquettes

finden Sie in allergrößter Auswahl am  
 Plage zu wirklich sehr billigen Preisen  
 bei

**August Rammer jr.,**  
 Pulsnitz, Langestr.  
**Winter-Kleiderstoffe!**  
**Elegante Blumenstoffe!**  
 Unerreichte Auswahl!  
**Hochmoderne**  
**Sammetblusen!**  
 Besser und billiger  
 können Sie nirgends kaufen!  
 Empfehle mein großes Lager in  
**Linoleum,**  
**Läuferstoffen, Glanztischdecken-**  
 vom Stück und abgepaßt,  
**Sophadecken,**  
**Tischdecken u. ganze Gedecks**  
 in Tuoh und Rips  
 in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.  
**Aug. Dröse,**  
 Sattlerstr.

Jetzt muß man mit Heringen handeln, weil  
 damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Voll-  
 heringe, Tonne 1000 St. 40 Mk., halbe Tonne,  
 500 St. 20,50 Mk. Probefäß, 100 St. 4,50  
 Mk., versende gegen Nachn. Paul Heldt, Witt-  
 weiba. Bei Bestell. nächste Bahnstation an-  
 geben.**

**Feinstes**  
**Thran-Fett,**  
 in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfg., em-  
 pfiehlt  
**Max Büttrich,**  
 Weinverkauf für Bretinig.

**Gardinenstangen,**  
 Vitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt  
 billigst **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**  
 Höhe

## Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Anspitzen  
 mit hohem Lederbefuß,  
 hohe Lederknopfstiefel für Damen,  
 hohe Lederschnürstiefel für Kinder  
 mit warmem Futter in allen Größen, ferner  
**Filzstiefeletten**  
 für Herren mit starkem schwarzem Lederbefuß-  
**hohe Filzstiefel**  
 für Herren mit starkem Lederboden und hohem  
 Lederbefuß,  
 • niedrige Tuchschuhe •  
 für Damen und Kinder in allen Größen,  
**Filzpantoffel**  
 in allen Preislagen und  
**Filzschuhe**  
 für Herren, Damen und Kinder empfiehlt  
**Max Büttrich.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Professor Dr. Behring.

Generals Lamberti mit Aufbietung aller Kräfte Tag und Nacht Hilfe leisten, werden unter diesen Umständen fast übermenschliche Anforderungen gestellt. Außer der Anlage von Baracken und der notwendigen Instandhaltung der stehengebliebenen und noch verwandbaren Häuserreste liegt ihnen vor allem die Herbeiführung der mit Einsturz drohenden Gebäulichkeiten ob, wie sie auf unserer Willede veranschaulicht wird. — Der zurückgetretene Handelsminister Möller wurde im Jahre 1901 auf persönliche Veranlassung des Kaisers, der an einer Bestreide des damaligen Hüttenbesizers Möller besonderen Gefallen fand, in sein Amt berufen. Kaiser Wilhelm wünschte für diesen wichtigen Posten einen Mann der Praxis, und so wurde der Großindustrielle Möller Handelsminister. Sein Nachfolger, Dr. Delbrück, war sechs Jahre Oberbürgermeister der Stadt Danzig, dann Oberpräsident Westpreußens und genießt ebenfalls die besondere Verehrung des Kaisers.

Merkspruch.

Ein Wohlthätig bist du nicht der Engel,  
 O Welt der Mängel,  
 Doch gutes unter Schlimmem finden,  
 Es warm empfinden,  
 Ist eines Menschenlebens wert.  
 Undankbar ist, wer mehr begehrt. Karl Mayer.

Ohne Spuren.

(Fortsetzung.) (Städt. verb.)  
 Kriminalroman von Karl Milbach.

„Ja, wir warfen ihn zu.“  
 „Wo läuft er denn her?“  
 „Aufscheinend läuft er dort jenseits des Damms nach dem Rhein, und diesseits geht er nach der Wellerstraße zu; er ist aber hier unter dem Felde eingefallen.“

Aus neuerer Zeit.

Professor Dr. Behring ist der Entdecker des Diphtherie-Serums, welcher seiner Zeit den Nobel-Mediziner-Preis erhielt; Das Publikum hat sich zweifellos am meisten mit der Meldung beschäftigt, daß Professor Behring ein neues Tuberkulosemittel gefunden habe. Zwar liegt dessen Bedeutung noch im dunkeln, aber es ist doch Grund zu der Hoffnung, daß es sich als wirksam bewähren werde. — Wochen sind seit dem furchtbaren Erdbeben in Kalabrien vergangen, und noch immer ist die Situation in den von der Katastrophe betroffenen Gebieten höchst traurig. Andauernde heftige Regengüsse und Stürme haben neue Verwüstungen angerichtet und die Hilfsarbeiten gehindert oder erschwert, so daß vielfach noch nicht einmal provisorisch genügender Obdach für die Bevölkerung geschaffen werden konnte. An die braven Soldaten, die dort unter der Oberleitung des



Nach dem Erdbeben in Kalabrien: Niederlegen eines Kirchturms in Tropaei.

„So, so! Also da lag das Gerlippe drinn?“  
 „Zwei sogar!“  
 „Ach! — Na, sagen Sie mal, um wieviel Uhr fängt Ihr Hund an zu heulen, gewöhnlich?“  
 „So um halb zehn herum, meist.“  
 „Da möchte ich doch einmal hier sein.“  
 Der Wärter sah zuden lange an. „Tun Sie das lieber nicht, die verfluchten keinen Spaß.“

Soden kostete es Mühe, dem alten Geisterseher gegenüber ernst zu bleiben.

„Ich habe nicht vor, hier Späße zu machen. Wenn Sie glauben, ich sei einer von denen, die nicht an die Unsterblichkeit der Seele glauben, irren sie. Ich gehe jetzt speisen, nachher komme ich hierher.“

„Gut. Bin ich dann nicht da, so finden Sie den Schlüssel meines Häuschens hier auf dem Fensterbrett hinter dem Blumentopf.“

Der Kriminalbeamte dankte und ging. Als er vor neun Uhr wiederkam, war der Wärter auf der Straße. Soden fand den kleinen Hund — seine Nase hätte der beste Hundekenner nicht feststellen können — trotz der Kälte an der hinteren Wand des Häuschens im Freien liegen. Das Tier sprang auf, knurrte und bellte dann wütend. Soden hatte sich mit Jader versehen und damit erwartete er sich des Bierweiners Freundschaft. Der Kriminalbeamte begab sich nun in das Haus, setzte sich an den Tisch und überlegte, was er denn eigentlich hier wollte. In der Ratlosigkeit, womit man den zwei rätselhaften Todesfällen gegenüberstand, kammerte er sich sozulagen an einen Strohhalm. Das Gebaren des Hundes war ungewöhnlich. Es mußte eine sonderbare Ursache haben, die deshalb Soden so interessierte, weil sie hier in der Nähe der Mordstelle ihren Ursprung hatte. Hunde spielen in der Kriminalistik eine große Rolle. Wie oft entdeckte ein Hund Leichen und sogar den Mörder selbst.

Soden ging hinaus und setzte sich an der Böschung nieder. Der Hund beachtete ihn nicht. Die Schwanzspitze auf die Vorderpfoten gelegt starrte das Tier ins Dunkle nach dem Felde hin.

Von ferne tönte der Piff einer Lokomotive, und gleich darauf kam der Bahnwärter. Er grüßte kurz, ging an die Signalfänge und schaute dann am Häuschens Posten. Ein Güterzug sauste funkelnd sprühend vorüber. Der Boden wankte, und selbst als der Zug schon weit fort war, fühlte Soden noch die wiegende Bewegung der Bahndammes, der Hund nahm gar keine Notiz davon. Er war das offenbar seit langem gewohnt. Er leckte sich die Pfoten und legte dann den Kopf ganz weit vor auf die Erde. Seine Ohren bewegten sich, als lauschte er, die Augen schielten zeitweise seitwärts.

Soden lehnte sich gelangweilt an eine Telegraphenstange, die ein melodisches Summen hören ließ.

„Was möchte nun Chevallier mit seinen Leuten dort drüben treiben?“ frug sich Soden. An welche verbrecherische Tätigkeit konnte man denken? — An unzählige! Nicht zuletzt an Fälschmünzerei. Doch solche Leute halten kein großes Haus, und wenn eine Münzfabrik ihre Tätigkeit beginnt, wird sehr bald der Umlauf falschen Geldes gemeldet. Doch weder vom Inlande noch vom Auslande lagen solche Anzeigen vor. Auch wußte Soden, daß Chevallier keine Ver- oder Einschreibeforderungen aufgab. Die Post

wußte nur von Geldsendungen des Antwerpener Bankhauses an Chevallier zu berichten. Na, was trieb dieser denn? — Hätte man nächsterweil einmal dort einfallen können? dachte Soden, aber dazu mußte die Staatsanwaltschaft Erlaubnis erteilen, die sie nicht gab, weil kein genügender Verdacht gegen Chevallier vorlag. Der Kriminalbeamte wurde in seinen Gedanken gestört: der Hund hatte jäh seinen Kopf erhoben. Soden sah nach der Uhr. Es war fast halb zehn.



Unser Kronprinz mit seinen Kameraden im Manöver.

Der Hund spitzte die Ohren und schien leise zu zittern, erhob sich und trippelte hin und her. Nun stand er still, aber eine seltsame Unruhe besiel das Tier. Plötzlich warf es den Kopf in die Höhe, öffnete das Maul und ließ einen jener entsetzlichen Töne erschallen, die den Hund beim Volke in den Ruf des Geistersehers und Todesverkünders gebracht. Sekundenlang scholl dieser gräßliche, und heulende Ton in gleichmäßiger Stärke, dann folgte noch ein noch schaurigeres, wütendes Geheul. Der Blick des Tieres war noch oben gerichtet, seine Beine zitterten.

Soden ging der Ton durch Mark und Bein. Er war nervös und das Geheul machte es ihn noch mehr. Er stand auf. Der Hund erinnerte sich wohl eines Zuschnittes als Lohn für sein schauriges Lied und lief zur Tür des Häuschens, wo er krampfhaft Einlaß begehrte. Der Bahnwärter rührte sich aber nicht.

Soden lockte den Hund, doch das Tier war zu ängstlich, daß es nicht zu ihm kam, und selbst den hingeworfenen Jader verschmähte. Der Kriminalbeamte ging auf den Bierweiner zu und streichelte ihn. Der Hund leckte ihm die Hand und schmiegte sich an ihn. Doch bald wurde das Tier wieder nervös, lief ein paar Schritte fort, heulte und sprang dann die Böschung hinab ins Feld, wo er umherlief und sonderbare knurrende Töne von sich gab.

Soden folgte ihm ans Feld. Dort lief der Hund um einen Steinhaufen herum, und als er sich verfolgt sah, nahm er Reißaus nach dem Bahnwärterhäuschen. Der Kriminalbeamte tappete nach dem Steinhaufen hin. Das waren Mauerreste, die aus der Erde emporgingen, und die von größeren losen Steinen umgeben waren. Soden setzte sich auf ein Mauerstück.

Nach wenigen Sekunden legte er plötzlich sein Ohr auf die Steine. So verharrte er einige Minuten. Dann hob er den Kopf und sah zum Bahndamm hinüber. Ein Zug nahte. Soden wartete mehrere Minuten und legte dann den Kopf wieder auf das Mauerstück. Kurz darauf erhob er sich und ging zum Bahndamm. Der Wärter war nicht gerade erfreut darüber, daß Soden sein Feld betreten hatte. Dieser las ihm den Gedanken vom Gesicht ab und sagte: „Sehen Sie morgen nach, ob ich Ihnen etwas auf dem Felde gerettet habe. Hi



Handelsminister Möller.



Neuer Handelsminister Dr. Delbrück.

dies der Fall, so melden Sie es auf der zwölften Kriminalsektion. Ich bezahle es. — Wo ist Ihr Hund?"

„Im Hause, und da muß ich ihn jeden Abend lassen, wenn ich schlafen will, sonst heult er. — Haben Sie etwas entdeckt, Herr Kriminal? — Ihr Hund ist so aufgereggt aus; ich glaube, es ist Euch nicht gut bekommen.“

„Ihr habt recht, man soll nie neugierig sein. Mein Kollege war es wohl, und —. Sagen Sie mal, haben Sie nicht etwas bemerkt, daß Leute nachts auf Ihrem Felde waren?"

„O doch, noch kürzlich, am Tage nach dem Morde war jemand hinter dem Bretterzaun; ich sah es an den Fußspuren?"

„Ja, ja — und vor dem Morde?"

„Wahrscheinlich auch. Denn am Tage nach dem Morde entdeckte ich auch ältere Fußspuren bei dem Steinhaufen dort.“

In diesem Augenblick kam der Hund hervor. Soden ergriß ihn, nahm den garstigen Köter auf den Arm und streichelte ihn zärtlich. Dann setzte er das Tier behutsam wieder auf den Boden. Er verabschiedete sich von dem Wahnwörter. Der sah ihn lopschüttelnd nach.

„Was der wohl haben mag? Ja, Ihr studierten Herren, das geht über Eure Weisheit!"

Das war nun bei Soden keineswegs der Fall. Er ging zum nächsten besseren Restaurant, wo er sich zunächst seine Kleider vom Hausdiener ausbürsten ließ. Er nahm dann einen Kaffee, studierte gleichzeitig im Adressbuche und notierte sich eine Anzahl Adressen. Erst dann beschloß er seine Tätigkeit.

Am anderen Morgen galt sein erster Gang der Staatsanwaltschaft. Er erstattete dort eine Anzeige und erbat sich einige Vollmachten. Sodann nahm er sich eine Troststunde und besuchte den Direktor des städtischen Museums, den Besitzer des Chevallier'schen Hauses, den Baumeister, der seinerzeit dies Haus baute, und dann ließ sich Soden zum städtischen Tiefbauamt führen.

Erst jetzt begab er sich zum Kommissar Zehrer, der ihn überglücklich empfing: „Aber wo in aller Welt stehen Sie denn, Herr Soden? Wir suchen Sie seit Stunden.“

„So?" fragte dieser zerstreut. — „Was ist denn vorgefallen?"

„Chevallier scheint auf dem Punkte zu stehen, auszuweichen.“

„Voh, Witz und Donner! Wie ist das?"

„Sodens war einer Ihrer Pfostler hier und meldete, ein Mann, den er als Möbelhändler Werte erkannte, habe Chevallier besucht. Dieser Händler befaßt sich bekanntlich mit dem An- und Verkauf besserer gebrauchter Möbel.“

„Also muß Werte sofort befragt werden. Ich gehe gleich selbst hin.“

Und dann haben wir noch eine Neuigkeit: Gestern Abend fuhr der Rentier Mühlhaus von einer mehrwöchentlichen Reise zurück und fand sein inzwischen unbewohnt gebliebenes Haus ausgeräumt und geradezu verwüstet. Wir zeigten dem Manne die bei Reise beschlagnahmten Silbersachen, und er erkannte sie als sein Eigentum. Also jetzt ist es aufgelistet, wechhalb Volta und Kruse sich in jener Gegend damals aufhielten.“

Soden ging zu dem Möbelhändler, dem er sich als Käufer vorstellte. Er erklärte aber, er suche bessere Sachen, als die ihm gezeigten, worauf Werte ihm bemerkte, daß er bald neue Auswahl erhalte und zwar spottbillige, seine Sachen. Es sei ein Ausländer, der plötzlich wegen eines Todesfalles abreisen müsse.

„Wegen eines Todesfalles! Ach ja, das wird stimmen," sagte Soden sorglos. „Sie meinen gewiß den Herrn Charles Chevallier? Er sagte es mir, daß er abreise, aber nicht, daß er die Möbel verkaufe.“

„Allerdings ist es dieser Herr. Doch wenn Sie etwa direkt etwas von ihm kaufen wollen, so geben Sie sich keine Mühe. Ich habe bereits die Sache verkauft gemacht.“

„Ich will auch nicht bei Chevallier direkt kaufen. Der würde mir — dafür kenne ich ihn — dreimal höhere Preise stellen, als Ihnen. — Na, da komme ich mal über vierzehn Tage wieder, Herr Werte. Adio!"

18.  
Soden war zu Kommissar Zehrer zurückgekehrt und berichtete das Ergebnis seiner Nachfragen. Dann meinte er: „Daß Chevallier so plötzlich verduften will, überrascht mich doch sehr. Ich glaube, dem Tyrannen droht eine Palastrevolution.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Nun, ich habe überhaupt eine längere Mitteilung zu machen. Dazu rufen Sie bitte, die Herren Hedde und Brenner herbei. Heute führen wir einen großen Schlag gegen die Chevallier'sche Bande. Die nötigen Vollmachten habe ich mir vom Staatsanwalt bereits geben lassen.“

Eine halbe Stunde lang verhandelten die vier Beamten hinter verschlossenen Türen.

Wenig nach Mittag sandten sich die vier in dem Depot des Tiefbauamtes ein, legten die hohen Stiefel und Anzüge von Kanal-

arbeitern an und begaben sich dann zu einem Jelle, das sich nicht fern von der Lützenstraße über dem geöffneten Kanal befand.

Einer nach dem andern — voraus zwei Meister, des Tiefbauamtes — kamen mit einer brennenden Laterne in den engen Schacht hinunter. Nun war man in einem der größten Kanäle der Stadt. Von fern schimmerten ein paar Laternen und erschollen gedämpfte Geräusche. Dort arbeiteten zwei Leute vermittelst Brecheisen an der Erweiterung eines Stollen, der vor einigen Stunden vom Kanal nach einem unterirdischen Nebenraum angelegt worden war.

Alle sechs Teilnehmer der Expedition zwängten sich hindurch und standen gleich darauf in einem alten Kanal aus Römerzeiten, der wie fast immer sehr hoch und breit war.

Leise schritt man vorwärts. Der erste Tiefbaumeister schloß die Karawane. Er maß vermittelst einer langen Schnur, die am Ende ein Bleilot hatte, die zurückgelegte Strecke. War der Faden zu Ende, so zog er ihn ein, bis das Lot zu seinen Füßen war. So lange mußte man jedesmal warten. Dann schritt er, der Schnur nachgehend, weiter.

Nach einer Weile bemerkte er auf einem Plane, wo man sich befand.

„Gut," sagte Soden besorgt; „aber der Kanal läuft schnurgrade weiter, und die Lützenstraße läuft hier quer über uns. Hören Sie das Geklapper?"

„Das ist ein Lastwagen. Wir sind vier Meter unter dem Pflaster. Zwar geht der Kanal gerade fort, aber vielleicht macht er nachher einen Bogen nach rechts.“

Man schritt weiter.

„Halt!" kommandierte der Meister.

„Wozu halt?" drängte Soden.

„Ich muß die Kurve des Kanals messen, sonst wissen wir nicht, wo wir sind.“

Das dauerte einige Zeit. Als der Meister wieder die Schnur einzog und den Kanal in den Straßensplan einzeichnete, folgte Soden mit den Augen gespannt der Weisheitsstange.

„Wir sind in dem falschen Kanal; denn wir befinden uns schon weit vom gewünschten Plage entfernt.“

Der Meister zuckte mit den Achseln; „Es bleibt uns nichts anderes übrig, als weiter zu gehen, meine Herren.“

„Und laufen wir nicht in Gefahr, zu ersticken?" fragte Brenner.

„Einstweilen nicht. Erst warnen uns unsere Laternen. Die fangen an, klein zu brennen und zu erlöschen, wenn man sie auf den Boden setzt; denn die Kohlenäure sammelt sich zuerst an tiefen Stellen an.“

Nun kam man an eine Stelle, wo der Kanal zum Teil eingestürzt war. Eine der Wände lehnte gegen die andere, sodaß man sich gerade noch hindurchzwängen konnte. Plötzlich stieg der Gang an. Rechts und links mindeten ganz enge abwärtsführende Seitenkanäle ein. Ein Mensch konnte hier nicht hereintriefen.

Soden blieb stehen: „Gehen wir nicht weiter, es ist nutzlos. Der Museumsdirektor sagte, die beim Bau des Chevallier'schen Hauses vorgesehene römische Mauer sei eine Seitenwand des Kanals, der unter der Porta Rhenana her zum Rheine führte, doch unter der heutigen Lützenstraße rechtwinklig abspang, um die Abwässer einer alten Vorstadt aufzunehmen. Demnach führte jener Kanal längs der Weilerstraße unter dem Bahndamm her zum Rheine. Also etwa so," sagte Soden und zeichnete auf dem Plane die Richtung ein.

Der Führer meinte, der Kanal, in dem man stehe, könne mit jenem in Verbindung stehen.

Man ging weiter. Plötzlich kommandierte der an der Spitze des Junges schreitende Meister halt.

„Nicht weiter!" warnte er, „hier geht es senkrecht in die Tiefe.“

Er ließ sich von seinem Kollegen das Lot geben und maß den Schacht.

„Fast sechs Meter!" sagte er.

„Wo sind wir jetzt?" frag Soden.

„Genau unter dem Römerplatz, also am Ende der Hofstraße.“

Soden kratzte sich hinter dem Ohre. „Wir müssen in einen jener Nebenkanäle.“

„Aber da kann ja kein Mensch durch!" meinte Zehrer.

Der Tiefbaumeister hatte sich niedergebeugt und sann nach. „Doch," sagte er. „Was ein Großer nicht kann, bringt so ein kleiner schlanker Dacht fertig. Ich hole den Vries, das ist ein fünfzehnjähriger Bengel, dünn wie ein Strohhalm.“

Der schwächliche Junge ward herbeigeholt und genau instruiert, daß er nachforschen solle, wohin der Nebenkanal führe. Er bekam eine brennende Laterne, eine Dose Bändhölzer sowie eine Anzahl Verhaltensmaßregeln mitgeteilt, da die Expedition in dem engen Gange nicht ungefährlich war.

Als Vries nun aber in den Kanal kriechen wollte, erwiderte er sich als etwas zu dick; er blieb an jeder Steinkante mit den

Kleibern hängen. Schon war die Ratlosigkeit allgemein, als der Junge sagte: „Wenn ich die Kleider auslege —“  
 „Na, dann zieh sie aus,“ sagte der Meister, „hier unten begünstigt Du niemand.“  
 Und bald schlüpfte das schlante Männchen wie ein Maulwurf in den Gang hinein. Zur Vorsicht hatte man ihm ein Seil um den Leib gebunden, dessen Ende der Meister festhielt. Bald war es zu Ende und man band ein zweites Seil daran. Kurz darauf verkündete der Knabe: „Ich bin in einem großen Gange, so groß wie der Kanal, in dem Sie dort stehen.“  
 „Wohin führt er?“  
 „Nach rechts und links.“  
 „Gerade oder quer, also rechtwinklig oder schräg zu diesem engen Gang?“  
 „Schräg. — Was soll ich tun?“  
 „Warte, ich werde es Dir gleich sagen.“  
 Es war kein Zweifel: führte der große Kanal schräg, so war es der gefuchte, der zur Lügenstraße zurückließ. Aber wie wollten die starken Männer in jenen Kanal gelangen, wohin kaum ein dünnleibiger Knabe hineinschlüpfen konnte.

„Bries,“ rief der Meister, „geh nicht nach rechts, sondern nach links und sieh zu, ob der Kanal nicht vielleicht doch in diesem zusammenläuft. Gehe aber nur fünfhundert Schritt weit und verlauf Dich nicht.“  
 Das am Ende des engen Ganges schimmernde Licht verschwand und man hörte noch das Geräusch des vorwärts Tappenden, der die Schuhe anbehalten hatte; plötzlich ertönte ein Hohl-Klirren und Rutschen, dann ward es ortonstumm.  
 „O weh,“ sagte Eoden, „was ist denn passiert?“  
 Der Meister rief: „Bries! — Bries, gib Antwort.“  
 Aber es blieb alles still.  
 „Vomben, Schodschwerenot!“ fluchte er, „ich klettere dahinten herunter; denn ich bin sicher, daß dort der Kanal ist, in den der Vengel auf seine Nase gefallen ist.“  
 Hinter dem Bettern verbarg sich aber bei dem Meister nur die allgütberechtigte Angst um das junge Menschenleben. Er zauderte nicht, ihm zu Hilfe zu eilen, obwohl er bei der dort etwa vorhandenen Stokluft sein Leben in die Schanze schlug.  
 (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

**Für Augenkrankte.** Nach der Empfehlung eines geneesslichen Arztes, Dr. Coroffo, sollten Augenkrankte den zerstäubten Auszug von Pfefferminzblättern täglich zweimal mäßig warm und je mehrere Minuten lang einatmen; ein Verfahren, womit der Genannte die vorzüglichsten Erfolge erzielt zu haben versichert.  
**Rindfleisch acht Wochen lang frisch zu erhalten.** Gieße kochendes Wasser auf einen Theelöffel voll ausgelesener und von Staub gereinigter Eisenspäne, lege frisches Rindfleisch hinein, doch so, daß es überall mit Wasser überdeckt ist und gieße eine feine Schicht Olivenöl darauf. Beim Herausnehmen des Fleisches wird das Gefäß schräg gehalten, damit das Wasser und Öl abläuft, dann wäscht man das Fleisch ab und es riecht so frisch, als wäre es vom frisch geschlachteten Ochsen.  
**Schlecht stehende Fenster** werden bei stürmischen und rauhen Tagen zu einer rechten Plage und geben im Winter Veranlassung zu vermehrtem Kohlenverbrauch. Um die kassenden Ritzen möglichst luftdicht abzuschließen, sei den Hausfrauen geraten aus größtem Roggenmehl, Aiche und heißem Wasser einen weichen Teig zu kneten. Die Fenster öffnet man, streicht den Teig in die Fensterrahmen, schließt die Fenster und nimmt den dann noch etwa hervorquellenden Kitt mit feuchtem Tuche fort und läßt den Teig festtrocknen. Sollen die Fenster gereinigt werden, kann man den Teig mit heißem Wasser leicht entfernen und die Fenster von neuem nach der Reinigung damit austreichen.

Nachtsich.

1. Bezierbild.



Wo ist der Stobärenjäger?

2. Rätsel.

Mit e schützt und vor eifigen Winden,  
Mit i kann man's im Walde finden. —

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.  
 1. Wenn das Kind nicht setzen will, halten weder Vicht noch Ditt.  
 2. Galtanon, Chronom.

Luftiges.



**Einmal genügt.**  
 Raz: „Habe ich Dir schon die Geschichte von meinem Vater und dem Hasen erzählt?“  
 Paul: „Freilich, freilich, und ich will sie lieber glauben, als daß ich sie noch einmal anhöre.“  
**Cholerisch.**  
 H.: „So, Dein Meister ist gleich so verzweifelt?“  
 Behring: „Ja, gleich schlägt er die Hände über meinem Kopfe zusammen.“

Handwerksmäßig.

„Nun, Herr Leutnant, Sie beschäftigen sich ja beim gestrigen Volle auffallend mit der Komtesse . . . Sie lieben wohl die Kleine?“  
 „Habe nicht nötig, jemanden zu lieben — man liebt mir!“

Unsere Dienstmädchen.

Hausherr: „Gestern Abend war ein Dragoner bei Ihnen, Anna?“  
 Dienstmädchen: „Jawohl, gnädiger Herr, aber auf den brauchend net eifersüchtig zu sein!“

Vorkünftig.

Staatsanwalt (der allgemein wegen seiner Strenge gefürchtet ist, verlangt im Wirtshaus weiche Eier): „Sind es auch wirklich weiche Eier?“  
 Wirt (ängstlich): „Es sind Eier, Herr Staatsanwalt!“

Göchte Anerkennung.

Professor: „Ich kann Ihnen Goethe nicht warm genug als tägliche Kost empfehlen.“  
 Dame: „O, ich schätze ihn sehr; ich würde auf seine Empfehlung hin Doktor Faust ohne weiteres zum Hausarzt nehmen.“

Gelden.

Herr Meier (der mit seinem Flurnachbar knippen war und spät in der Nacht heimkehrte): „Sie, unsere Damen werden uns jedenfalls auf der Treppe erwarten . . . würfeln wir zuerst aus, wer vorangeht.“

Hedertreiben.

H.: „Die Wehgerei des Herrn Wuchsil soll ja prohartig eingerichtet sein!“  
 B.: „Das glaube ich! Der hat sogar an der Wuchspringe einen Mikrometer, damit ja keine Wuchst zu groß wird!“

Titel und Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Linden 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Kap. Archib. G. E. Schulz, Unter den Linden, Charlottenburg, Charlottenstr. 37.